

*Paata Buchraschwili***Bautradition, Gen- und theokratisches, soziales System der Bevölkerung vom Kaukasus und des Hindukusch-Hochlandes  
(Gemeinsamkeiten und Unterschiede)**

Die Bergregion ist ein besonderes Siedlungsgebiet, in dem eine einheitliche Besiedlung, die durch das monolithische blutverwandtschaftliche System verstärkt betont ist, in einem engen Raum ihren Ausdruck findet. Dementsprechend bilden die Viehwirtschaft und die Landwirtschaft einen wirtschaftlich - kulturellen Aspekt. Allgemein diese Besiedlungsform ist nur für das Hochland charakteristisch, sie ist auch typisch für jede Bergregion der Erde, aber jedes Gebiet ist durch seine eigenen lokalen Variationen geprägt.

Nach der Einhausungsspezifität die Bergregion ist durch ihre horizontale und vertikale Siedlungsformen des Kaukasus besonders interessant. Hier sind sowohl die Siedlungen vom Hochland zum Flachland hin (vertikale), als auch ost-westliche und süd- nördliche (horizontale) Siedlungen zu finden. Wenn wir die Besiedlungsform des Kaukasus betrachten, wird klar, dass sie in der Bergregion auf eine stark entwickelte Lebensspur hindeutet und sie ist schon im frühen Paläolithikums zu beobachten.

Die Bergbewohner haben ganz eine eigene traditionelle Lebensweise und eigentümliche Charakterzüge, die durch den Einfluss der Bergnatur bedingt sind, deshalb galten sie in einer gewissen Zeit als „geschlossenen“. Ausgehend davon, leistete die Bergbewohner den Hauptwiderstand gegen die eingreifende fremde Gewalt und stellte immer wieder durch ihre einheitliche, beständige Lebensweise und durch das stark entwickelte wirtschaftliche System eine starke widerstandsfähige Kraft gegen alle Imperien dar.

Ein gutes Beispiel dafür stellt die Beziehung zwischen dem Imperium Russlands und den Völkern des Kaukasus dar. Russland erschien 1801 im Kaukasus, aber es konnte die Bergregion Kaukasus erst 1864 erobern. Die Hochlandbewohner haben ihren Widerstand gegen Russland niemals aufgegeben und der Widerstandskampf wird noch heutzutage z. B. durch den Krieg zwischen Tschetschenien und Russland weitergeführt. Nachdem Russland den Kaukasus erobert hat, versuchte es immer wieder den Widerstand der Bergbewohner zu brechen, um eine geschlossene, isolierte Einheit zwischen Nord- und Südkaukasus zu bilden. Um das zu erreichen, zwang Russland ganz zielgerichtet die Hochlandsbewohner durch die

ständigen Deportationen, Verfolgungen und anderen Aktionen aus ihrer eigenen Heimat auszuwandern. Diese massive Deportationen waren permanent: die Deportationen von Tschetschenen, Abchasen, Tschirkesen, Inguschen, Karatschen, Messchen, die Vernichtung der einheimischen Bevölkerung in Svaneti ( Rebellion von Chalde) und mehreren anderen Völkern. Besonders gewaltsame Deportationen fanden in der Zeit der Sowjetunion statt: z. B. im Jahr 1944. Dazu zählen grausame Deportationen von Tschetschenen, Inguschen, Karatschen, Tschirkesen, Messchen, später 1947-53 von Pschw- Chevsuren, Mtiulen, Tuschen, Ratschwelen und Swanen (Hochland; Ostgeorgien), wo durch die Gewalt der Gewähr die Bergbewohner nach Flachland herumgezogen haben.

Trotz Russlands solcher Erpressung und Druck auf die Hochlandsbewohner gibt es in den Bergen Kaukasus immer noch die Bewohner. In der letzten Zeit lässt sich schon unter den vom Hochland nach Flachland umhergezogenen Leuten eine Tendenz erkennen, die auf den Gedanke eine Rückkehr in die Bergen hindeutet.

Die heutige Situation hat uns veranlasst, mit der Forschung der sozialen Struktur, des kulturell- wirtschaftlichen Aspekt und besonderer Innovationen der Bergbewohner Kaukasus anzufangen.

Zuvor habe ich aber die Expeditionen und eine Feldforschung in der Bergregion Westgeorgiens (1980- 1988) und zwar: in Svaneti durchgeführt. Dort habe ich die Grundlage des sozialen, gen-theokratischen Systems von Svaneti am Beispiel des Dorfes Hadischi erforscht und studiert, dem ich auch meine Diplom- (Magisterarbeit) gewidmet habe.

Danach habe ich die Beschäftigung mit der gleichen Problematik zusammen mit meinem Freund und Kolleg Kevin Tuite - Professor an der Universität Montreal, fortgesetzt. Wir haben durch die Feldforschung, ethnographischer, linguistisch - folkloristischer Arbeiten im Hochland Georgiens 1995-2000 und zwar: in Pschwawi und Chewsureti zahlreiches Fundmaterial gesammelt, das heute analytisch bearbeitet wird. Ein Teil unserer Forschung wurde in den wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht: Georgika, Binarität und Komplementarität in Nordostgeorgien. *Georgica* 22. Universitätsverlag, Konstanz 1999. 59-72 St. und Amirani Central Caucasian religious system and social ideology in the post-Soviet period. (Auf englisch) Amirani VII. Tbilisi-monreali 2002. 7-25 S. Political and social significance of highland shrines in post-Soviet Georgia AM (auf englisch). amirani IX<sub>2</sub>. Tbilisi-monreali 2003. 7-23 S. Meine Adresse steht auch auf die folgenden Seiten: [www.caucasology.com](http://www.caucasology.com) da [www.philologie.com](http://www.philologie.com)

A) In den Jahren 1999-2001 führte ich eine Feldforschung in Ukanapschawi (Ostgeorgien; Hochland), wo wir die Existenz des traditionellen Stammheiligtums in den Stämmen von Gogolauri, Uzilauri und u. a. m. nachgewiesen haben, das auf das Leben der Bergbewohner einen großen Einfluss hat. Das Stammheiligtum sollte auch den Alltag seiner Mitglieder sehr beeinflussen und im Bewusstsein der Hochlandsbewohner Ostgeorgiens tiefgehend verwurzelt sein. Obwohl die Regierung der Sowjetunion immer strenge antireligiöse Propaganda geführt hat, hat das Stammheiligtum seine eigene Bedeutung und seinen Einfluss nie verloren. Die wichtigen Angelegenheiten des Alltagslebens der Bergbewohner werden durch ihn und zwar: Durch den gen - theokratischen Stammführer (Chewisberi) geregelt. Ihm sind auch alle Generationen von Hochlandsbewohnern, die entweder durch die Gewalt oder von sich aus ausgewandert sind, immer treu geblieben.

Obwohl die georgische Ethnographen (V. Bardawelize, G. Citaia, J. Eriashwili u. a. m.) sammeln das Material über die Institution des theokratischen Führers im Hochland (Chewisberi-) sammeln, sie ist noch nicht der Gegenstand der modernen, methodologischen ethnographischen Forschung.

Wir sind der Meinung, dass weiterhin eine richtige, Beschäftigung mit der methodologischen Forschung der patriarchalischen Institution und mit der sozial-rechtlicher Struktur des Hochlandes erforderlich ist, um eine Lösung für die schwierigen öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten zu finden und die doppelten Standarten zu vermeiden, was im Alltag in diesem Gebiet oftmals der Fall ist. Damit wäre es nämlich möglich diese schwere soziale Lage zu überwinden: Im Hochland wirken zwei voneinander unabhängige rechtliche Institutionen und zwar: traditionelle rechtliche Normen, die im Bewusstsein der Hochlandsbewohner Ostgeorgien tief verwurzelt sind und die offizielle, öffentlich-rechtliche Gesetze.

B) Ich habe mich während meines Aufenthalts als DAAD- Stipendiat in Heidelberg in der Abteilung für Karakorum (Karakorum- Highway) der wissenschaftlichen Akademie mit meinen deutschen Kollegen über die Zusammenführung der Forschung des sozial - theokratischen Systems der Bevölkerung des Kaukasus und der Bergregion des Hindukusch unterhalten. Sie haben mich mit der wertvollen wissenschaftlichen Literatur vertraut gemacht, die zur Zeit zu ihrer Verfügung stand.

Mir waren besonders die wertvolle wissenschaftliche Materialien über eine kleine ethnische Gruppe – Buruschen, die in der Bergregion von Nordpakistan wohnen, aufgefallen.

Ich hatte die Information über Buruschen und ihre Sprache schon bei meiner wissenschaftlichen Arbeit an Kaukasiologie. In dieser Hinsicht ist besonders interessant die Forschung von berühmtem Sprachwissenschaftler und Kaukasiologen Niko Marr (1865-1934). Auf die Besonderheiten und strukturelle Gemeinsamkeiten der Burischen, Iberischen und Baskischen Sprachen sollte auch der bekannter deutscher Forscher, ein Begründer der wissenschaftlichen Linguistik Willhelm von Humboldt hindeuten haben. Viele Professoren unseres wissenschaftlichen Kreises sind auch mit der Forschung der Gemeinsamkeiten der kaukasischen Mythologie mit der Mythologie der Buruschen beschäftigt, z. B. prof. Kevin Tuit (*The Caucasus and the Hindu-Kush: A new look at the evidence for early links.* (conférence présentée au Symposium 'Language and prehistory in South Asia', Center for South Asian Studies, University of Hawai'i at Manoa, 20 mars 1995).

Meine Heidelberger Kollegen haben auch auf viele Gemeinsamkeiten von Buruschen mit den kaukasischen Völkern hingewiesen, wie z. B. die Bautradition (Turmarchitektur) und die andere Gemeinsamkeiten, auch was dem Weingut und die landwirtschaftliche Nahrungsproduktion betrifft.

Bei der Erforschung dieses Problems ist die Komplexität sehr wichtig, denn das Ethnos ist ein vielseitiges Phänomen und kann nicht nur von einer Seite beleuchtet werden. Die Komplexität gibt uns die Möglichkeit, jene Prozesse richtig zu rekonstruieren, welche in bestimmten Regionen und in bestimmter zeitlicher Reihenfolge passiert sind. Leider werden die ethnogenetischen Probleme im Altertum oft einseitig betrachtet - nur durch archäologische, anthropologische oder linguistische Materialien. Das ist oft die Ursache einer einseitigen Lösung der verwickelten Fragen.

Folglich hat die paläoethnologische Seite der gefundenen Materialien bei der Erforschung der ethnogenetischen Prozesse große Bedeutung. Die Anzahl der ethnischen Merkmale in der materiellen Kultursphäre ist sehr groß. Selbst im Siedlungstyp, der gewöhnlich vom Relief abhängig ist, können wir die Spezifik der ethnischen Organisation fixieren. Vergleichsweise viele ethnische Merkmale zeigt das Behausungsphänomen auf. Diese Spezifik kann sich in seiner Hauptkonstruktion, in seinen Hilfsgebäuden usw. offenbaren.

Die Behausung offenbart sich im Forschungsprozess als ein Kulturphänomen, das im Rahmen der materiellen Kultur erforscht wird. Diese Forschungsmethode berücksichtigt jedoch nicht die extraliterarische ("geistige") Seite dieses Kulturphänomens. Im besten Falle richtet sie nur teilweise die Aufmerksamkeit darauf. Dieses Verfahren kann sich in der Forschung nicht bewähren, da es unmöglich ist, die Kultur-elemente objektiv zu analysieren, ohne Berücksichtigung ihrer "geistigen" Seite. Wenn wir den

Inhalt der Kultur-elemente nicht beach-ten, der bestimmten chronologi-schen Ab-schnitten zu ver-schiedenen ethni-schen Elemen-ten zugeschrieben wurde, können wir dieses Problem nicht lösen. Ungelöst bleibt das Problem auch, wenn wir die Position der Kulturelemente in der individuellen und gesellschaftlichen Welt -anschauung nicht berücksichtigen.

A. Die Behausung ist nicht allein materielles Objekt, sondern auch ein wesentliches Kultur-symbol. Der Begriff "Haus" beinhaltet alle Hauptkategorien der menschlichen Weltanschau-ung. Sogar die individuellen Verhaltensformen sind grundsätzlich auf der Frage "Wo war das Individuum zu Hause?" aufgebaut. Gerade der Wohnbereich hat eine besondere Bedeutung bei der Bildung des traditionellen Raumverständnisses. Der Mensch wies dem Haus die- komplizierteste Funktion zu, so dass es bestimmend auf sein eigenes Verständnis von Raum- und Lebensweise wirkte.

Die Behausung trennt den Menschen vom Kosmos, stellt sich dazwischen, gleichzeitig jedoch bekommt sie die Funktion eines ver-bindenden Elements. Einerseits gehört die Behausung einem Men-schen und versinnbildlicht die materielle und geistige Sphäre des Menschen, anderer-seits ver-bindet sie den Menschen mit der Umwelt und stellt in einem be-stimmten Sinn die äuß ere Umwelt in einer verkleiner-ten Version dar. In der Behausung existiert der Mensch zusammen mit der Umwelt/Raum. Es ist bezeich-nend, dass in den alten Zivilisa-tio-nen solche Objekte, die mit diesen Eigenschaften versehen waren, wie z.B. Stadt, Tempel, Altar, eine Weltzen-trum - Bedeutung hatten. Dazu kann auch die Behausung hin-zugerechnet werden. Wenn man in einem Tempel die Welt bewusst wahrgenommen hat, so geschah dies in der Behausung unbewusst. Die Behausungsstruktur wiederholt im bestimm-ten Sinne die Welt-struktur. Sie hat auch ihr Zentrum (Herd), ihre Peripherien u.a.

Eine wichtige Rolle spielt die Behausung bei der Bildung des menschlichen Räum-lich-keitsver-ständnisses. Die Behausung hat einen groß en Einfluss auf die Bildung solcher inneren Oppositionen wie "innen" und "auß en". Diese Welteinteilung in zwei Teile hat in der Vor-stellung des Menschen die Existenz der beiden Teile fixiert.

Wenn wir das Behausungsphänomen erforschen, müssen wir in erster Linie die funktio-nellen Mechanismen der Umwelt offenbaren, d.h. wir müssen die Prinzipien fixieren, die das menschliche Bewusstsein vom "Natürlichen" ins "Kulturelle" umwandeln. Dabei ist von groß em Interesse, wie der Mensch sich die innere Welt eingerichtet hat.

B. Bei der Erforschung des Behausungsprozesses dürfen wir auch nicht seinen sozialen Aspekt vergessen, wie die Lebensweise. Wir sollten aufzeigen, wie die soziale Seite der Familien im Behausungsphänomen offenbart wird. Wir müssen beachten, dass jedem Behaus-ungskomplex die individuelle

Vorstellung zugrunde liegt, diese gibt der Behausung ihre Einzigartigkeit und unterscheidet sie von anderen ähnlichen Strukturkomplexen. Analoge Situa-tion haben wir, wenn wir über die Siedlungen sprechen. Die Siedlung ist auch ein traditionell organisier-tes Phäno-men und wird durch die Homogenität der Bevölkerung, die Sprache, Wirtschaft und Selbst-schutz charakterisiert. Ähnliche Homogenität stellen wir auch in der ideologi-schen Sphäre fest.

Die Behausung, die die materialistische Darstellung des Familienlebens ist, ist mit vielen anderen Funktionen erfüllt, u.a. mit der Funktion des ideologischen Familienzentrums. In der Behausung werden die wichtigsten heiligen Reliquien der Familie aufbewahrt, die die sakrale Funktion erfüllen. In der Behausung, im Herd, brennt das "heilige Feuer", steht das familien-ver-einigende Symbol der "Muttersäule" und werden andere Idole aufbewahrt. Aus uralten Zeiten ist der Herd das Zentrum der Familie, das ideologisch die bluts-verwand-schaftliche Sozialzelle - die Familie - vereinigt und bindet.

Das Auftreten des Herdes (was dem Auftreten von Behausung und Familie gleichkommt) bedeutet die Bildung der Familienreligion - Genotheismus. Übrigens ist dies die Bil-dung der Familienvereinigung.

C. Die Familien-, Hausgemeinde oder die "groß e Familie" war der Zellkern der alten Gesellschaft. Sie bestand aus drei, vier oder manchmal aus sieben Generationen. Im Neolithi-kum sind die ältesten Siedlungen mit hinreichend entwickelten Ackerbaukulturen verbunden. Die Siedlung funktioniert dann, wenn in ihr der kontinuierliche Lebensprozeß passiert, d.h. ihre Bevöl-ke-rung beschäftigt sich mit ewiger Lebensweise - mit Ackerbau. In einer anderen Situation, z.B. bei der Viehzucht gibt es keine Siedlung, sondern eine zeitweili-ge Unterkunft. Eben in solchen Siedlungen war die Behausung ein Platz, an dem die Sozialzelle mit der ver-wickel-ten Unterstruktur konzentriert war. Diese Verbindung war auf Blutsver-wandtschaft begrün-det, auf der Verehrung "einer Gottheit" und auf dem gemeinsamen Besitz bestimmter Territorien.

D. Wenn wir das Behausungsphänomen und sein Platz im System der Paläokulturen er-for-schen, so sind wir der Ansicht, dass die Fixierung der Bau-tradi-tion und der Bautechnik in der gegebenen Region von großer Bedeutung ist. Die Erforschung der Bau-traditionen in der Gesellschaftsentwicklung ist sehr interessant, denn darin können wir die Haltung der Sozial-kollektive in ihren eigenen Wohnbereichen fixieren (möglicher-weise die ethni-schen Elemen-te). In den Bau-traditionen hat der Mensch seine individuelle Anpassung an die Umwelt ausgedrückt.

Wir glauben, dass die Betrachtung des Behausungsphänomens im Kultursystem einer bestimmten geographischen Region sehr wichtig ist. Dabei sollten folgende Hauptmerkmale berücksichtigt werden: A.

Bautradition; B. räumliche Wahrnehmung; C. die soziale Seite der Familienstruktur und D. die ideologische Seite - Genotheismus.

Das Ziel unserer Forschung ist - falls wir die entsprechende finanzielle Unterstützung bekommen - aufgrund der wissenschaftlichen Arbeiten meiner deutschen Kollegen, die schon zur meinen Verfügung stehen, die Beschäftigung mit dem sozial - theokratischen System der Bevölkerung des Kaukasus und der Bergregion des Hindukusch, denn diese zwei Regionen bilden eine natürliche, ethnische, sozial-wirtschaftliche Einheit. Wir wollen uns bei der Forschung auf eine komplex - intensiven Arbeitsmethode stürzen, die Forschung eines Lebensweisphänommens nämlich des Bautraditions und gen - und theokratischen Systems betrifft, wobei wir uns auch auf die früheren und zur Zeit zu unserer Verfügung stehenden, archäologischen, ethnographischen, linguistischen, historischen Forschungsergebnisse beziehen.

Wir hoffen, dass wir durch die Beschäftigung mit der Forschung des Bautraditions (besonders des Turmarchitektur), der Stamminstitutionen, des Stammheiligtums, der theokratischen- und rechtlichen Strukturen der Bevölkerung des Kaukasus und der Bergregion von Hyndukusch und durch die Berücksichtigung der Forschungsergebnissen zu der kulturellen und politischen Entwicklung der Demokratie in diesem Gebiet beitragen können.

Wir wollen zur Durchsetzung unseres Projekts die Leistung einer Forschungsarbeit vornehmen, um schließlich den Einfluss des traditionellen Stammheiligtums auf den Alltag und die Kultur der Bevölkerung zu deuten.

Was die kulturelle und öffentlich-rechtliche Angelegenheiten angeht, so können wir die doppelten Standarten vermeiden, die zur Zeit in dieser Region oftmals vorherrschen.

Das Hauptziel dieses Forschungsprojekts ist die kulturelle und politische Entwicklung im Hochland weiterhin zu befördern; Somit kann die Veröffentlichung und die Popularisierung der Forschungsergebnissen erfolgen, was schließlich zu der Popularisierung des Dialogs zwischen dem Hoch- und Flachland führt.

Nach der Beendigung des Projekts könnte eine wissenschaftliche Konferenz über die Forschungsmethodik des sozialen Systems des Hochlandes stattfinden.